



## DAS PINSELMACHERHANDWERK UND DIE PINSELINDUSTRIE IN SCHWELM

Heinz E. Zethmeyer

Die einst in Schwelm anwesende Pinselindustrie zur Herstellung von Pinseln und Bürsten für Anstrichzwecke wird langsam vergessen. Mein Vater, Erwin Zethmeyer (\*24. Januar 1914 | † 26. März 2003), hat deshalb seine Erinnerungen, über dieses alte Handwerk, Anfang der 90iger Jahre aufgezeichnet. Die Fertigung wurde 1991 in Schwelm endgültig aufgegeben. Durch die Globalisierung musste seit langem die Produktion für die Massenware in „Billig-Lohnländer“ verlagert werden.

Vor dem ersten Weltkrieg war der fränkische Raum um Nürnberg, Mittelpunkt der Pinselindustrie in Deutschland. Hier werden heute noch hochwertige Pinsel für den Künstler-, Handwerker-, Kosmetik- oder Haushaltbedarf produziert. In Schwelm war etwa von 1877 bis 1990 die Pinselindustrie ansässig. In den 20er Jahren bis zum 2. Weltkrieg gab es etwa 200 bis 220 Beschäftigte, die in 7 Pinselfabriken tätig waren:

Pinselfabrik Alex Riecke | Kaiserstraße

Pinselfabrik Heinrich Haas | Drosselstraße

Pinselfabrik Kalthoff & Pfeiffer | Kaiserstraße

Record-Pinselfabrik, Fritz Finkenrath | Hauptstraße

Weico Pinselfabrik Weinreich & Co | Schulstraße

Zebra-Pinselfabrik, Zethmeyer & Co | Kaiserstraße

Schwelmer-Pinselfabrik, Mündelein & Sohn | Kölner Straße



Schwelm | Kaiserstraße

*1921 haben Georg Zethmeyer (Vater von Erwin Zethmeyer), der in Neustadt a. d. Aisch das Pinselmacherhandwerk gelernt hatte, und Heinrich Brand die „Zebra-Pinselfabrik“ gegründet.*

*Angefangen hat der Betrieb in einer Baracke im Möllenkotten, hinter der Konditorei Alex Müller.*

*1927 wurden die Räumlichkeiten zu klein und die Produktion wurde in die Kaiserstraße verlegt. Heinrich Brand schied aus und August Schulte trat in die Firma ein.*

*Sie hieß nun „Zethmeyer & Co“, das „Zebra“ blieb aber.*

Vorwiegend wurden in unserem Raum Ringpinsel, Heizkörperpinsel und Deckenbürsten in unterschiedlichen Sorten, Größen und Qualitäten produziert. Des Weiteren wurden aber auch u.a. Strichzieher, breite Lackierpinsel, Heizkörperpinsel, Leimpinsel, Malerdeckenbürsten, beste Qualitäten Tupfbürsten, Flächenstreicher, Tapezierbürsten, Kapselpinsel und Kielpinsel gefertigt.

Mit den Schwelmer Erzeugnissen wurden in der Regel die Industrie, Werften, Großanstrichunternehmen, Malergeschäfte und spezielle Handelsgeschäfte beliefert. Da früher die Möbel gestrichen und gemasert wurden, gehörten auch Möbelfabriken zur Kundschaft.



Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges kamen die Schweineborsten, das so genannte „Besteckungsmaterial“, meistens aus Russland und China.

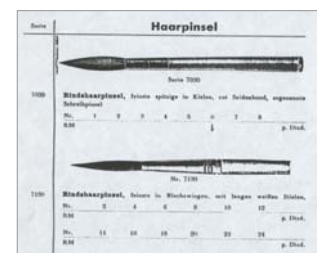
Für Lackierpinsel in guter Qualität wurden Chinaborsten verwandt, da diese Borsten elastisch waren. Ross- und Rinderhaare wurden aus Südamerika, wie Argentinien und Brasilien, aber auch aus Neuseeland importiert.

Bis Mitte der 30er Jahre wurden Borsten und Haare manuell mit einem Mischkamm gemischt. Danach kamen die ersten Borsten- und Haarmischmaschinen, die das 5 bis 6fache leisten konnten, auf den Markt.

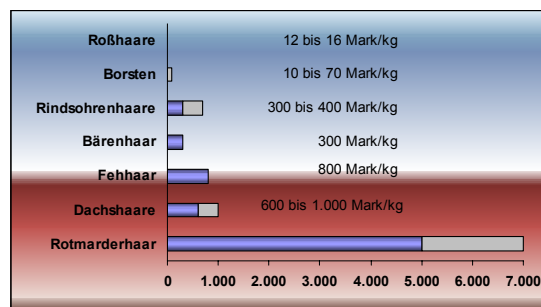
Während und nach dem 2. Weltkrieg gab es kaum Borsten und Haare aus dem Ausland. In Deutschland gab es nur wenige Borstenzurichtereien, sie haben sich erst nach dem Krieg entwickelt. So waren die Pinselfabriken in Schwelm zunächst gezwungen, ihre Borsten von den Schlachthöfen der Umgebung, wie zum Beispiel in Remscheid, Solingen oder Bochum, abzuholen.

Da die Schweine in den Schlachthöfen von den Borsten „geschrappt“ wurden, war es ein großer Aufwand, diese in einen pinselfertigen Zustand zu bekommen. Eine Pinselfabrik hatte die Rohborsten zum Ausregnen und Trocknen auf einer Wiese oberhalb des Schwelmer Freibades, eine andere auf einer Wiese in Ennepetal-Oelkinghausen ausgebreitet liegen.

Die Vielseitigkeit, gerade der Pinselfabriken in Schwelm war groß, angefangen von feinen Haarpinseln, wie Rotmarder-Rindschalenhaaren als Schreib- und Schriftenpinsel, Fehhaar vom Schweif des Eichhörnchens als Former- oder Vergolderpinsel zum Auftragen von Blattgold (wie im Rittersaal von Haus Martfeld), bis zum Bärenhaarpinsel für besonders feine Lackierungen.



Das wertvollste Haar war Rotmarderhaar. Das Schweifhaar des sibirischen „Kolinsky“ hat eine hervorragende Elastizität, und wurde vorwiegend für den Künstlerbedarf (Aquarelle, Ölbilder oder Vergolderarbeiten) verwendet. Für dieses Haar mussten früher fast Goldpreise (5.000 bis 7000 Mark/kg) bezahlt werden.



Pinselfür den Künstlerbedarf wurden auch mit Rindsorenen- oder Dachshaar gefertigt. Einige Förster aus dem Sauerland brachten sogar regelmäßig Dachsfelle nach Schwelm. Das billigste Material (ca. 2 bis 4 Mark/kg) war Fibre und Kokos für Koksofenpinselfür den Mauerquaste.



Die wertvollen Haare, die teilweise kostbar wie Gold waren, und die Borsten mussten auf der Schale links, mit der Pinselfwaage, mittels der Gewichte, genau und achtsam gewogen werden. Die Höhe der Waage ist rund 40 cm, und war in der Zebra-Pinselfabrik im Einsatz.

Später wurden moderne Maschinen für die Pinselfindustrie, wie Mischmaschinen, Verbindemaschinen, Einstiel-, Abteil- und Nagelmaschinen entwickelt.

Weitere Materialien, die zur Herstellung benutzt wurden, waren Hölzer, Stiele, Metallringe, Pinselfringe, Bleche, Fäden und weiteres mehr.

Der Zulieferer, die Firma Wiegand Geitz Wwe. in Schwelm, stellte über 100 Jahre, bis zur Verlagerung nach Süddeutschland, Pinselfringe, Bleche und Plastikteile ausschließlich für die Pinselfindustrie her.

Die „Zebra-Pinselfabrik“ Zethmeyer & Co hat noch bis 1977 produziert. Durch die wirtschaftliche Situation haben die Inhaber der Firmen in Schwelm vorwiegend aus Altersgründen aufgegeben - so dass der vielseitige und auch interessante Beruf in Schwelm bald vergessen wird?

**Weblink:** <http://www.pinselfmuseum-bechhofen.de>



**AUSTELLUNG IM HAUS MARTFELD**  
**23. JULI BIS 22. AUGUST 1993**

Das Foto zeigt: Helmut Mittelstenscheid, Erwin Zethmeyer und Hans-Dieter Schwarz



Westfälische Rundschau, Freitag 23. Juli 1993  
WR - Bild : Bernd Henkel



Erwin Zethmeyer (links im Bild), Mann vom Fach, bestückte eine sehr informative Pinsel-Ausstellung, die zur Zeit im Museum Haus Martfeld zu sehen ist. Der Besucher erfährt auch eine Menge über die Geschichte und Herstellung dieser Streichwerkzeuge. WP-Foto: Bernd Richter

Ausstellung im Heimatmuseum | Pressetermin



Briefkopf | 1937



## PRESSE

Westfälische Rundschau 23. Juli 1999

**Neue Ausstellung im Haus Martfeld****Schwelm war  
Zentrum der  
Pinselmacher**

**Schwelm. (rud)** Den Umgang mit haarigen Sachen hat Erwin Zethmeyer sein (Arbeits-)Leben lang nicht gescheut. Über viele Jahrzehnte hat er in Schwelm eine Fabrik geleitet, die Pinsel aller Sorten herstellte. Damit war der Schwelmer, der 1977 in den Ruhestand gegangen ist, einer von sechs Pinselunternehmern der Stadt, deren Firmen-Geschichten von 1877 bis 1991 dauerten.

Und Schwelm selbst, gemeinsam mit Wuppertal, bildete das Zentrum für derartige Produkte in der Region. Das bestätigt auch die „Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland“ (1913), die mitteilt, daß die Erzeugnisse der Pinsel Fabriken sogar in überseeische Länder verkauft wurden. An diese Hochzeiten des Pinselhandwerks, zu denen allein in Schwelm zwischen 200 und 220 Mitarbeiter hier Lohn und Brot fanden, erinnert eine Ausstellung, die gestern ohne Pomp, aber mit viel Sachverstand im Haus Martfeld eröffnet wurde und bis zum 22. August zu sehen ist.

Gezeigt werden Ausgangsstoffe und Arbeitsgeräte, aber auch die Endprodukte dieses Berufes, der zu seinen besten Zeiten die Industrie, Großstrichunternehmen, Werften und Handelsgeschäfte belieferte.

Man erfährt, daß Pinsel aus (Wild-)Schweineborsten, aber

auch aus vielen Sorten Haaren bestehen, so dem Haar von Ziegen, Dachsen, russischen Eichhörnchen (Fehhaar) und Rindern. Vor dem Krieg kam dieses sogenannte Besteckungsmaterial vornehmlich aus Rußland, China, Südamerika und Indien. Später waren die Pinselmacher auf Borsten aus Schlachthöfen angewiesen und auf Dachsfelle, die ihnen Förster vorbeibrachten. Die Borsten und Haare mußten gewaschen, von Hautresten befreit und geordnet werden. Es folgte das Binden zur Begrädigung der Borsten, das Wiegen, kurz, alles, was zum Zurichten des Rohmaterials zählt.

Viele weitere Arbeitsschritte waren notwendig, bis Borsten und Haare mit Sand und Kreide, später mit Kitt befestigt wurden, so daß einer zufriedenen Klientel in Malergewerbe und Industrie arbeitsfertige Pinsel und Deckenbürsten vorgelegt werden konnten. Zum Beispiel Flächenstreicher, Tupfbürsten, Tapezierbürsten, Malerabstauber, Maserpinsel und solche zum Lackieren. Die Fertigung des Rasierpinsels oblag – natürlich – nicht dieser Branche.

Wie in nahezu jedem Berufsbereich fanden auch im Pinselhandwerk Modernisierungen statt. Preiswerte Importe, vor allem aus China, haben den einheimischen Pinselmachern die Behauptung auf dem Markt zunehmend erschwert und am Ende nicht mehr ermöglicht.

Westfalenpost 27. Juli 1999

## Schwelm einst Zentrum der Pinselherstellung

Informative Ausstellung über die Branche ist noch bis zum 22. August im Museum Haus Martfeld zu sehen



Erwin Zethmeyer (links im Bild), Mann vom Fach, besichtigt eine sehr informative Pinsel-Ausstellung, die zur Zeit im Museum Haus Martfeld zu sehen ist. Der Besucher erfährt auch eine Menge über die Geschichte und Herstellung dieser Streichwerkzeuge. WP-Foto: Bernd Richter

Schwelm, (heißt) betrachtet man eines einfachen Pinsel, so würde man nicht vermuten, wie vieler Arbeitsschritte es bedarf, um ein solches Werkzeug herzustellen. Vor Nibemts dazu erfahren möchten, sollte sich die Fachausstellung in Schloß Martfeld anwohnen, die am vergangenen Donnerstag eröffnet wurde und noch bis zum 22. August zu bewundern ist.

Zusammengestellt wurde die Ausstellung von Erwin Zethmeyer, einem Mann vom Fach, jahrelang hat er in Schwelm eine Fabrik geleitet, die Pinsel und Bürsten verschiedener Art und Größe herstellte. Er begann seine Lehre im Jahre 1928 und blieb sein ganzes Leben lang in dieser Branche tätig - eine harte Angelegenheit!

Wuppertal anhängen ist, daß Schwelm, gemeinsam mit Wuppertal, früher das Zentrum der Pinselherstellung in der märkischen Region bildete. Die erste Pinsel-fabrik wurde schon im Jahre 1877 gegründet. Im Laufe der zwanzig Jahre stieg die Zahl an sieben Unterneh-

men an. In dieser Hochzeit der Pinsel- und Bürstenherstellung waren annähernd 220 Arbeitskräfte in der Branche beschäftigt.

Wie die Arbeit damals aussah, kann man sich anhand der im Schloß Martfeld ausgestellten Ausgangsmaterialien, Arbeitsgeräte und schließlich der fertiggestellten Endprodukte gut vorstellen. Die Ausgangstoffe stammen aus vielen Erdteilen: Pinsel aus heimischen Schweineborsten, Roß- oder Rinderhaaren werden neben anderen aus indischem Ziegenhaar, oder aus den Schweinehaaren des russischen Eichhörnchens (Fehhaar-Pinsel) genutzt. Manche Borsten werden sogar aus Agavepflanzen gewonnen. Die Indianer Mexikos pressen die Pflanzen aus, um daraus Schnaps herzustellen. Die Fasern der Agaven bleiben als unverwertbare Reste übrig und können für die Herstellung von Matratzenquasten verwendet werden.

Wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren preiswerte, importierte Schweine-

borsten aus Rußland und China verwendet, mußten die Pinselmacher nach dem Zweiten Weltkrieg auf Borsten aus den Schlachthöfen zurückgreifen. Diese mußten zunächst gereinigt, dann gekocht und gebündelt werden, damit sie begründet werden konnten. Anschließend wurden die Borsten gewogen, mit Kitt an einem Ring befestigt, der Stiel wurde hineingeschlagen, und fertig war der Pinsel. Je nach Wunsch konnten der Klientel in Industrie, Werften, Bergbau und im Malergewerbe Deckenbürsten, Knollenpinsel, Flächenstreicher, Mauerwerkzeuge, Strichzieher und Fernerpin-nel geliefert werden. Auch die Wuppertaler Schweinebahn wurde lange Zeit mit Schwelmer Pinseln bemalt.

Historisch sind die heimischen Pinselfabriken jedoch nicht mehr konkurrenzfähig, da preiswerte Importe, vorwiegend aus China, den Markt überschwemmen. So schlossen die Fabriken nach und nach ihre Tore - die letzte Firma brannte vor zwei Jahren ab.

WAP 4. August 1993

## Schwelm als Zentrum der Pinselfabrikation

Ausstellung im Martfeld-Museum

Wer heute Pinsel zum Anstrich seiner Wohnung im Baumarkt erstehen will, der erhält ganze Sets zum Preis von ein paar Mark fünfzig. Die Massenfabrikation aus Fernost macht leider vergessen, daß Schwelm einst Hochburg für die Pinselfabrikation in Deutschland war.

Zur Zeit (bis zum 22. August) läuft im Museum Martfeld eine Ausstellung zu diesem Thema. Hier kann der interessierte Bürger Einblick gewinnen in ein faszinierendes Handwerk.

Von 1877 bis 1990 war die Pinselindustrie in der Kreisstadt ansässig. Schwelm bildete - zusammen mit Wuppertal - ein Zentrum dieser Industrie, in der zu Hochzeiten 220 Schwelmer mit der Herstellung von Pinseln und Bürsten für Anstrichzwecke beschäftigt waren. Sieben Fabriken dieser Fakultät versorgten Industriebetriebe, Werften, Großanstrichunternehmen, Malergeschäfte und bestimmte Handelsunternehmen in allen Gegenden Deutschlands und bis nach Dänemark, mit ihren Produkten.

Zur Ausstellungseröffnung konnten mit Erwin Zethmeyer, Helmut Mittelstenscheldt und Hans-Dieter Schwarz, drei Männer aus dem »Pinselkästchen« plaudern, die allesamt Höhen und Tiefen des Handwerks erlebt haben. Schon der Vater von Erwin Zethmeyer hatte das Handwerk des Pinselmachers erlernt. Von 1921 bis 1977 leitete Erwin Zethmeyer die »Zebra-Pinsel-fabrik« bis er sich aus Altersgründen zur Ruhe setzte.

Helmut Mittelstenscheldt war in der Firma Weinreich beschäftigt, die wohl größte der Branche. Hans-Dieter Schwarz war ein Reisender, ein regelrechter Entwicklungshelfer in Sachen Pinsel. Entweder verlieh ihm die emsige Lektüre in der in Freiburg erschienenen »Bürstenfachzeitung« den Kenntnisstand darüber, wo Not am Mann war oder es erreichte den Fachmann der Ruf aus fernen Ländern. In Beirut, Tunesien und Südamerika wurde der Schwelmer Pinselmacher so tätig.

Die Ausstellung im Museum Martfeld zeigt die Entstehung eines Pinsels von der Rohborste bis zum Endprodukt. Vor dem Zweiten Weltkrieg erhielten die Schwelmer Betriebe ihre Ware - Schweineborsten, das sogenannte Besteckungsmaterial - aus China und Rußland. Roß- und Rinderhaare wurden aus Südamerika und Neuseeland bezogen. Im nächsten Arbeitstag mußte die Halbfertigware gekocht werden, um sie zu begründen, da Borsten von Natur aus krumm sind. Noch bis in die 30er Jahre hinein wurden die Borsten und Haare mittels eines sogenannten Mischkamms gemischt. Während des Weltkrieges mußte

man sich notgedrungen nach anderen Borstenlieferanten umsehen. So wurden die Schwelmer Handwerker gleichsam zu Sammlern, die sich ihre Borsten auf Schlachthöfen in Remscheid, Solingen oder Bochum besorgten. Zum Ausregnen und Trocknen wurden die »riechenden« Borsten unter anderem auf Wiesen oberhalb des Freibades und in Ölklinghausen ausgebreitet.

Nach dem Krieg entstanden dann auch in Deutschland Borstenzurichtereien. Die Betriebe hatten bis zu 300 verschiedene Posten im Programm. Interessanterweise kehrten mit der Ausstellung die Fachleute sogar an ihre alte Wirkungsstätte zurück. Im Schloß Martfeld wurde im Rittersaal nämlich mit Vergolderpinseln aus dem Schweifhaar von Eichhörnchen Blattgold aufgetragen.

Die Ausstellung kann nur noch einen Rückblick in die Vergangenheit liefern. Das Ende der Zukunft des Handwerks nahm seinen Anfang, als Billigprodukte aus Fernost begannen, den Markt zu überschwemmen. Die letzte, noch bestehende Schwelmer Pinselfabrik brannte im Februar 1991 ab.

Text und Foto: PubliKorn

## Bis ausländische Konkurrenz billiger produzieren konnte

### Schwelm war Hochburg der Pinselmacher-Industrie



Erwin Zethmeyer im Heimatmuseum während der Pinselmacher-Ausstellung im Sommer 1993

Erwin Zethmeyers Vorfahren waren Bayern. Seinen Vater verschlug es von dort zunächst nach Berlin, wo sein Sohn Erwin auch 1914 geboren wurde. Aber der Vater verzog schon etwa zwei Jahre später nach Schwelm. Den Pinselmacher zog es dorthin, wo die Pinselmacherei einen Schwerpunkt hatte. Mehrere solcher Betriebe existierten hier. In Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum regte E.Z. eine Ausstellung an: Im Juli/August 1993 konnten sich die Museums-Besucher über diesen früheren Industriezweig informieren. Auch der Schwelmer Heimatbrief zum Heimatfest 1993 berichtete darüber (am 2.9.1993).

Ab 1877 blühte dieses Gewerbe in Schwelm auf. Fast genau 100 Jahre später löste Erwin Zethmeyer seinen Betrieb im Mölkenkotten (Kaiserstraße) auf. Die Rohstoffe - Borsten und Haare von Tieren - wurden frü-

her bezogen aus China, Rußland, Südamerika, Neuseeland. Nicht nur der Import zog weltweite Kreise, auch der Export, der auch Übersee erfaßte. Der zweite Weltkrieg (1939 bis 1945) ließ die überseeischen Quellen versiegen, Schlachthöfe und Forstbetriebe der Heimat erschlossen neue Rohstoffquellen. In früheren Rohstoff-Lieferländern lernte man nun die Eigenproduktion, und die mit billigen Arbeitskräften. Diese übermächtige Konkurrenz grub den Schwelmern immer mehr das Wasser ab. Einer nach dem anderen mußte aufgeben. Erwin Zethmeyer konnte aber bis zum Eintritt in das Rentenalter durchhalten. Seine letzten Mitarbeiter blieben durch Umschulung von Erwerbslosigkeit verschont. Auf dem Höhepunkt dieser Pinselmacherei fanden 200 bis 220 Personen in Schwelm einen Arbeitsplatz bei ihr.

Schwelmer Heimatfest 1993

Verlags-Sonderbeilage S 168/6

Dienstag, 2. September 1993

# SCHWELMER HEIMATFEST '93

Geschichte der Schwelmer Unternehmer dauerte von 1877 bis 1991 – letzte Firma ist abgebrannt

## Erwin Zethmeyer: Die Pinsel wurden sogar bis nach Übersee verschickt

Schwelm (rud) Den Umgang mit haarigen Sachen hat der Schwelmer Erwin Zethmeyer sein (Arbeits-) Leben lang nicht gescheut. Über viele Jahrzehnte hat er in Schwelm eine Fabrik geleitet, die Pinsel aller Sorten herstellte. Damit war der Schwelmer, der 1977 in den Ruhestand gegangen ist, einer von sechs Pinselunternehmern der Stadt, deren Firmengeschichten von 1877 bis 1991 dauerten.

Schwelm selbst bildete, gemeinsam mit Wuppertal, das Zentrum für derartige Produkte in der Region. Die „Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland“ (1913) teilt mit, daß die Erzeugnisse der Pinselfabriken sogar in überseeische Länder verkauft wurden. An diese Hochzeiten dieses Handwerks, zu denen alle in Schwelm zwischen 200 und 220 Mitarbeiter hier Lohn und Brot fanden, erinnerte vor kurzem eine Ausstellung im Haus Martfeld.

Gezeigt wurden Ausgangsstoffe und Arbeitsgeräte, aber auch die „streichfesten“ Endprodukte dieses Berufszweiges, der die Industrie, Großanstrichunternehmen, Werften und Handelsgeschäfte belieferte. „Auch Möbelbetriebe“, so Erwin Zethmeyer, „zählten zur Kundschaft, da in früheren Jahren die Möbel noch gestrichen und gemasert wurden“.

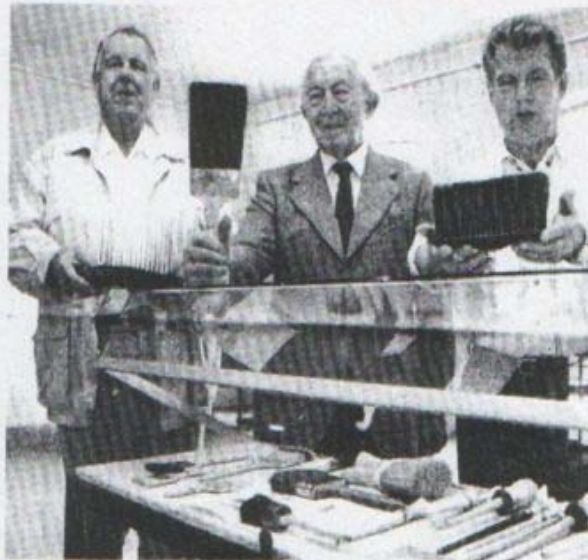
Pinsel bestanden aus (Wild-) Schweinborsten und aus vielen verschiedenen Sorten von Tierhaaren, so aus dem Haar von Ziegen, Dachsen, russischen Fächhörnchen (Fehhaar) und Rindern. Vor dem Zweiten Weltkrieg kam dieses sogenannte Bestickungsmaterial vornehmlich aus weit entfernten Regionen der Erde. Für Ringpinsel und Deckenbürsten eigneten sich die besonders kräftigen Borsten nordrussischer Schweine, für Lackierpinsel die zunehmend elastischen

Borsten chinesischer Tiere. Roß- und Kinderhaare bezog man bevorzugt aus Südamerika und Neuseeland. Der Preis für das wertvolle Rotmarderhaar lag bei 5000 bis 7000 Mark pro Kilo und Länge, halbfertige Kinderhaare bei zehn bis 20 Mark.

Nach 1945 waren die Pinselmacher auf Borsten angewiesen, die man in Schlachthöfen in Remscheid, Solingen und Bochum zusammenlagerte. Eine wichtige Materialquelle erschlossen auch Förster, die den Pinselfabriken mit Dachstelen weiterhalfen.

Die Borsten und Haare mußten gewaschen, von Hautresten befreit und geordnet werden. Es folgte das Binden zur Begrädigung der Borsten, das Wiegen, kurz, alles, was zum Zurichten des Rohmaterials zählt. Viele weitere Arbeitsschritte waren notwendig, bis Borsten und Haare mit Sand und Kreide, später mit Kitt befestigt wurden, so daß einer zufriedenen Klientel in Malergewerbe und Industrie arbeitsfertige Pinsel und Deckenbürsten vorgelegt werden konnten. Zum Beispiel Flächenstreicher, Tupfbürsten, Tapezierbürsten, Malerabstauber, Pinsel zum Malen und Pinsel zum Lackieren. Hergestellt wurden in Schwelm vor allem Ringpinsel, Hitzschäupinsel und Deckenbürsten in unterschiedlichen Qualitäten und Größen.

Erwin Zethmeyer erinnert sich an die enorme Produktvielfalt der heimischen Pinselindustrie, zu denen die aus Rotmarder-Bindrohrehaaren hergestellten Schreib- und Schriftpinsel gehörten. Aus dem Fehhaar wurden Form- und Vergoldpinsel gefertigt, die zum Auftragen von Blattgold dienen, zum Beispiel im Rittersaal des Schloß Martfeld. Nur die Fertigung des Rasierpinsels oblag – natürlich – nicht dieser Branche. Wie in nahezu jedem Be-



Haarig und streichfest: Pinsel und Bürsten, auf deren Herstellung sich (v.l.) Hans-Dieter Schwarz, Erwin Zethmeyer und Helmut Mittelsteneid bestens verstehen. (Bild: Heike Rudolph)

rufszweig fanden auch im Pinselhandwerk Modernisierungen statt, die Anpassung verlangten. Man gewöhnte sich an den Einsatz von Misch-, Vorbinde-, Einstiel-, Abteil- und Nagelmaschinen. Preiswerte Importe, vor allem aus China, hielten den einheimischen Pinselmachern die Behauptung auf dem Markt zunehmend erschwert und am Ende nicht mehr ermöglicht. „Die letzte Pinselfabrik“, so Erwin Zethmeyer, „ist im Februar 1991 abgebrannt“. Viele Pinselmacher, die in Schwelm ihr Handwerk erlernt und lange Jahre ausgeübt hatten, haben später in Wuppertaler Firmen weitergearbeitet.

### Dat es doch typisch för dä Familje

Du, Mamma! Eck si mi nich ganz in Kloren, eck meine: eck erinnere mi nich. As eck geboaren wie vör säß Joahren, segg es: wo wost dunn du do egentlich? „Eck wor“, so statt dä Mamma im uteren, „im Krankenhaus, as die dä Storch gebracht.“ Do ööverlagte Fritz un sag: „Na schien, un wo wor use Pappa an däm Dach?“ „Dä Pappa?“ Mamma dacht: teerß es no, „wor oppe Aabet – wor jo Wickensdag.“

Do ööverlagte Fritz un sag: „Nujo, wann't Wickensdag wor, wie du grade sag's, wor Gufken inne Schule, ni-ämim eck an. Un Oppa wor jo so et meerße wag, un Onma siecker niawenan im Gah'n.“ Do meinde Mamma: „Jo, do hässe Räch.“ Fritz sag: „Do kasse seggen watte wuß, in dä Familje hiätt mer bloß Probleme! Es mol te Huse endlich es wat los, do es natürlich prompt kein Oos te Heeme!“

**Netto-Preisliste Nr. 16**



**ZEBRA-PINSELFABRIK**

**ZETHMEYER & CO.**

**SCHWELM I. WESTF.**

Telefon 2504

---

**Anfertigung sämtlicher Pinsel und Deckenbürsten**

**für das Malergewerbe und die Industrie**

---

Durch das Erscheinen dieser Liste werden alle früheren Preise ungültig!

Sorte											
IA lg.	Maler-Ringpinsel, prima Qualität, langes Sortiment, rot lackiert										
Nr.	2	4	6	8	10	12	14	16	18		
Länge	70	75	80	85	90	95	100	105	110	mm	
DM	11.80	17.40	25.20	36.60	52.—	72.—	98.—	124.—	151.50	p. Dtzd.	
IA	Maler-Ringpinsel, prima Qualität, gelb lackiert										
Nr.	2	4	6	8	10	12	14	16	18		
Länge	68	70	75	80	85	90	95	100	100	mm	
DM	10.50	14.40	21.—	31.80	45.—	63.—	86.—	110.—	135.—	p. Dtzd.	
201	Industrie-Ringpinsel, gute Qualität, grün lackiert										
Nr.	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	
Länge	63	68	70	75	80	85	90	95	95	95	
DM	7.50	10.80	15.60	22.80	28.80	37.40	49.60	65.—	76.—	90.— p. Dtzd.	
198	Haushalt-Ringpinsel / Industrie-Ringpinsel rot lackiert										
Nr.	2	4	6	8	10	12	14	16			
DM	5.40	7.40	11.40	15.—	19.20	27.60	37.80	51.60		p. Dtzd.	
197	Haushalt-Ringpinsel, blau lackiert										
Nr.	2	4	6	8	10	12	14				
DM	4.80	6.50	9.60	13.20	17.40	23.40	33.60			p. Dtzd.	
CH I	Lackier-Ringpinsel, reine Chinaborsten, rot lackiert										
Nr.	2	4	6	8	10	12	14				
DM	15.60	22.80	31.20	45.—	58.—	84.—	102.—			p. Dtzd.	
ZB	Maler-Anstreichpinsel, besonders lang u. voll, für Fassaden u. Eisenkonstruktionen sehr gut geeignet										
Nr.		12		14		16		18			
Länge		110		110		110		110		mm	
DM		69.60		86.—		102.—		116.—		p. Dtzd.	
165	Handpinsel, prima Qualität, mit kurzen Stielen, gelb lackiert										
Nr.		12		14		16					
Länge		80		85		90				mm	
DM		51.—		70.—		94.—				p. Dtzd.	
170	Knollenpinsel, mit Schraube, prima Qualität										
Nr.	6	8	10	12	14						
DM	15.—	19.80	29.80	37.80	49.20					p. Dtzd.	
	Stiele zum Aufschrauben, 45 cm lang, DM 9.40 p. Dtzd.										
175	Beizpinsel / Benzpinsel, in Vulkanfiberringen, kurzschlußsicher										
Nr.	6	8	10	12							
DM	15.—	19.20	24.—	36.—						p. Dtzd.	
150	Ringstrichzieher, reine Zupfborsten										
Nr.	00	0	1	2	4						
DM	12.—	15.—	17.80	21.—	26.40					p. Dtzd.	
260	Maurer- oder Weißpinsel										
Nr.	4	6	8	10							
DM	55	60	65	70						mm	
DM	5.—	5.60	4.40	5.40						p. Stück	
9600	Lackierpinsel, in ovalen Kupferkapseln, reine Chinaborsten										
Nr.	1	2	3	4	5						
DM	40.—	49.60	58.—	72.—	80.—					p. Dtzd.	